Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 465. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 7. Juli 1885.

Eine Ueberraschung.

Berlin, 6. Juli.

Die Einführung von 3½procentigen Consols am letzten Börsentage der vorigen Woche hat an der Börse einen unbeschreiblichen Einfluß ausgeübt. Die grauen Theoretiker, die sich um den Gang der Tagesspeculation nicht bekümmern, haben es wohl für möglich erachtet, daß ein solcher Versuch einmal gemacht werden würde, aber in den Börsenkreisen selbst scheint Niemand an die Möglichkeit eines solchen Ereignisses gedacht zu haben; es hat geradezu consternirend gewirkt.

Für den Staat als Schuldner ist es natürlich vortheilhafter, 3½ als 4 pCt. Zinsen zu bezahlen, und insofern ist über die Maßregel Nichts zu sagen. Sehr ernstlich verdient dagegen die Frage erwogen zu werden, ob es für einen heilsamen Zustand erachtet werden kann, wenn der Staat mit seinen Finanzoperationen hervortritt, wie Ziethen aus dem Busch. Ich vermag in diesem Falle nicht einmal den Vortheil zu erblicken, der daraus hervorgegangen sein kann, daß man das Geheimniß mit so eiserner Strenge gewahrt hat. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich mehr Käufer einfinden, wenn allgemein bekannt ist, daß eine Sache verkauft werden soll. Und je mehr Käufer am Platze sind, desto höher ist natürlich der Cours, welcher erzielt werden kann. Eine Actien-Gesellschaft oder ein Privatmann, der eine Anleihe aufnehmen will, läßt es sich viel Geld kosten, für diese Anleihe eine große Reclame vorausgehen zu lassen, um die Zeichner anzulocken; der Staat geht so zu Werke, daß an einem Börsentage ein Makler dem Publikum, das sich um ihn herum sammelt, die mündliche Mittheilung macht, er habe dies und das neue Papier zu verkaufen. Welcher Vortheil dem Staate daraus erwachsen kann, ist mir schlechthin unverständlich. Ich bin der Ansicht, daß der Staat gut daran thut, seine finanziellen Operationen in das Licht der Oeffentlichkeit zu setzen und daß eine so tief einschneidende Neuerung nicht hätte vorgenommen werden sollen, ohne daß zuvor Rechenschaft darüber abgelegt worden wäre, was beabsichtigt wird. Der Staat steht dem Publikum doch nicht allein als ein Contrahent gegenüber, der sich Mühe geben darf, jeden kleinen Vortheil wahrzunehmen, sondern er steht ihm auch als der Mandatar gegenüber, der dessen Interessen wahrzunehmen hat. Selbst wenn durch diese Ueberraschung ein Vortheil erzielt worden wäre, was mir nicht einleuchtet, so hätte die Einbringung desselben verschmäht werden sollen.

Der Hauptanstoß liegt freilich darin, daß Niemand weiß, ob diese Ausgabe von 3½procentigen Consols ein Vorläufer einer allgemeinen Conversion war oder nicht. Und an dieser Frage haben Tausende aus den mittleren Schichten des Publikums ein brennendes Interesse. Die Conversion von 4½ auf 4 Procent hat auf diese Schichten gewirkt, wie eine Capitalrentensteuer von 11 Procent; die weitere Conversion würde eine Verdoppelung dieser Steuer im Gefolge haben. Bei der ersten Conversion hat der Staat sich zögernd einer Bewegung angeschlossen, die seit langer Zeit im Gange war; jetzt würde er sich an die Spitze der Bewegung stellen. Die Folgen einer so starken Zinsreduction sind kaum abzusehen. Die Erhöhung der Zölle hat die von kleinen Renten lebende Bevölkerung, die ihre Last nicht durch eine Erhöhung des Productionsgewinns abwälzen kann, sehr schwer betroffen. Wenn jetzt noch ein Ausfall an den Zinsen hinzukommt, so werden die Verhältnisse in einer Weise verschoben, welche zu sehr bitteren Betrachtungen führen muß.

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. Juli.

An den nunmehr beendigten **Krieg gegen China** scheinen sich für Frankreich Kämpfe mit den jetzt vertragsmäßig an die französische Herrschaft überlassenen Annamiten schließen zu wollen. Eine von Hue datirte Depesche des Generals Courcy meldet bekanntlich, die annamitische Garnison der Citadelle von Hue habe ganz unerwartet, in der Nacht nach seiner Ankunft in Hue, einen Angriff auf ihn und seine Truppen gemacht, sei jedoch zurückgeschlagen worden; er fühle sich durch den Angriff durchaus nicht beunruhigt und habe alle zur Sicherheit erforderlichen Maßregeln getroffen. Im Anschluß daran wird der „Nat. Ztg." aus Paris telegraphirt: Die Nachricht von dem Ueberfall in Hue hat hier die peinlichste Sensation erregt, denn der Ueberfall beweist, daß starke Streitkräfte zur Ausführung des Protectionsvertrages nothwendig sein werden.

An der **spanisch-französischen Grenze** geht es unter den Republikanern zur Zeit sehr lebendig zu. Der spanische Botschafter in Paris hat in letzter Zeit wiederholt, aber anscheinend erfolglos, wegen der Toleranz der Behörden gegenüber dem Treiben der spanischen Republikaner reclamirt, welche in Paris und an verschiedenen Grenzorten Comités gebildet und beinahe offen die Vorbereitungen zu einem Einfall in Spanien treffen sollen. Am 3. d. M. fand im Continentalhotel ein Banket zu Ehren des republikanischen Flüchtlings Angulo statt, der als eigentlicher Mörder Prims gilt und aus Amerika gekommen ist, um bei der geplanten republikanischen Erhebung eine Führerrolle zu spielen. Verschiedene namhafte französische Radicale, darunter die Deputirten Heredi, Maret, Sigismund Lacroix und Andere wohnten dem Banket bei.

Die spanischen Blätter aller Richtungen sind über das Erscheinen einer maroccanischen Gesandtschaft in Paris sehr bestürzt und geben ihren Gefühlen und Vermuthungen rückhaltslos Ausdruck. Sie sind der Ansicht, daß Frankreich, welches seit drei Jahren in Marocco intriguire, auf diese Weise die von ihm vorgeschlagene „Grenzregulirung" zwischen Marocco und Algerien zugebilligt erhalten werde, welche in der That eine Erweiterung der französischen Colonie in Nordafrika um 800 Meilen ostwärts bedeute und Frankreich eine strategische Position gewähre, die ihm eine schnelle und widerstandslose Occupation Maroccos sichere. Das von den Franzosen beanspruchte Gebiet beherrsche den wichtigen Wüstenweg zwischen Fignig und Tafileh und enthalte außerdem fast alle Oasen jenseits des Atlas. Spanien solle auf der Hut sein, damit nicht seine seit Jahrhunderten mit vielem Eifer und großem Kostenaufwand unterhaltenen Küstenplätze in Nordafrika durch eine französische Occupation Maroccos werthlos würden. — Spanien kann unserer Meinung nach ganz ruhig sein; allerdings mag ja Frankreich Absichten auf eine Annexion Maroccos haben, ja es ist dies sogar wahrscheinlich; aber da auch England ein Auge auf Marocco geworfen hat, so ist nach dem allbekannten Satze, daß, wenn zwei oder wie im vorliegenden Falle drei Mächte eine vierte annectiren möchten, diese vierte am sichersten vor jedem äußeren Feinde ist, für die Unabhängigkeit des nordafrikanischen Sultanats fürs Erste Nichts zu befürchten.

In **Süd- und Mittel-Amerika** folgen sich die **Aufstände** ununterbrochen, und zwar dergestalt, daß, sobald der eine Staat eben mit seinen Unruhen fertig geworden ist, der Nachbar in edler Nacheiferung sofort mit einer neuen Insurrection beginnt. Das ist einmal feststehende Regel, und so darf es uns denn nicht Wunder nehmen, daß im Augenblicke, wo Peru mit der Niederwerfung seines Pronunciamentos fast fertig ist, — welches direct an die Insurrection in Panama anschloß, welche wiederum nur eine Fortsetzung des Putsches in Nicaragua war, — die Republik Venezuela auch mit einer kleinen Rebellion debutirt. Depeschen aus Trinidad zufolge sind die Generale Pulgar und Pulido — in den südamerikanischen Republiken existiren bekanntlich fast ebenso viele Generale, als Menschen überhaupt — mit einem mit Munition und Waffen beladenen Schiffe in dem Hafen Carapoma gelandet und haben sich desselben durch einen Handstreich bemächtigt. Sämmtliche Flüchtlinge aus Venezuela, die in Trinidad weilten, haben sich auf die Kunde von diesem Handstreich nach Carapoma begeben und den Empörern angeschlossen.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 6. Juli. [Maurerversammlungen und kein Ende!] Heute und gestern haben die strikenden Maurer wieder große Versammlungen in den geräumigsten Localen Berlins, in „Tivoli" und in „Sanssouci", abgehalten und beide Male sind nicht uninteressante Thatsachen constatirt worden. Seit vorigen Donnerstag haben wieder 1000 strikende Maurer Berlin verlassen, darunter auch eine größere Anzahl Verheirathete, insgesammt haben seit Beginn des Strikes 5000 Maurer Berlin den Rücken gekehrt und sind zum Theil auswärts in Arbeit getreten. Die Unterstützungen sind, wie es heißt, in den letzten Tagen reichlicher eingelaufen. In der gestrigen Versammlung hat der Vorsitzende die Strikenden aufgefordert, genau zu controliren, wer heute bei Beginn der Woche auf dem Bau erscheinen wird, um die Arbeit wieder aufzunehmen. Dringend wurde davor gewarnt, Gewaltthätigkeiten und Ausschreitungen zu begehen. Heute früh von 5 Uhr ab waren nun die Control-Patrouillen in voller Thätigkeit, nur eine verschwindend kleine Zahl hat die Arbeit wieder aufgenommen. Einzelne größere Trupps waren wohl auf dem Wege zu den Bauten, als sie aber die Controlirenden sahen, entfernten sie sich wieder. An einzelnen Stellen ist es zu ziemlich heftigen Rempeleien zwischen den Strikenden und den zur Arbeit Gehenden gekommen. Der Vorsitzende der heutigen Versammlung bedauerte dies lebhaft und bat nochmals die Collegen, sich nicht unglücklich machen zu wollen. In den beiden Versammlungen wurden die bekannten Beschlüsse angenommen. Der Strike wird also, wenn nicht morgen in der Meisterversammlung andere als die früheren Beschlüsse zu Stande kommen, vorläufig mit erneuter Hartnäckigkeit weiter geführt werden. — Außer den Maurerversammlungen haben noch 11 Arbeiterversammlungen stattgefunden. Die Metallarbeiter waren im Wintergarten des Centralhotels versammelt und beschäftigten sich mit dem Strike der Former und der Hartung'schen Gießerei. Es striken daselbst 37 Former. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, in welcher sie den Strike für gerechtfertigt erklärt.

♂ **Berlin**, 6. Juli. [Der Vertheidiger des Hofpredigers Stöcker,] Rechtsanwalt Wolff aus Fürstenwalde, hat bei der 100. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts, vor welcher die Privatbeleidigungsklage des Fabrikanten Schmidt aus Elberfeld gegen Stöcker schwebt, den Antrag gestellt, den zum 16. d. Mts. anberaumten Termin bis nach dem 20. zu verlegen, da erst an diesem Tage sein Mandant von seiner Sommerfrische nach Berlin zurückkehre. Das Gericht hat aber diesen Antrag in Rücksicht auf die bereits erfolgte Ladung der Zeugen und andere Umstände abgelehnt.

[Der Erbprinz von Meiningen] hat, wie der „B. B.-C." wissen will, gestern Abend das Patent seiner Ernennung zum Oberstlieutenant im Großen Generalstabe erhalten.

[Proceß Möller.] Das Reichsgericht hat die Revision verworfen, welche gegen das freisprechende Erkenntniß der Bromberger Strafkammer in dem Processe gegen den Reichstags-Abgeordneten Dr. Möller wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck eingelegt

---

Die Glocken von Shandon.*) [50]

Von **William Black.**

„Du brauchst Dich nur südlich bis zum Chelsca-Pier zu halten. Den Weg dorthin wirst Du Dir leicht erfragen. Von da ab kannst Du in einem Dampfboot stromabwärts fahren. Behälst Du das wohl?"

„Lassen Sie uns morgen früh davon sprechen," erwiderte Andy, der sich am Feuer behaglich fühlte.

„Morgen wirst Du mich nicht mehr sehen," sagte Fitzgerald kurz. „Ich gehe auf einige Tage von London fort —."

„Gott bewahre uns in Gnaden, Herr Willie; Sie haben doch keine schlimme Nachricht bekommen?"

„Nein, nein. In wenigen Tagen bin ich wieder hier; lange bevor die „Molly Bawn" ihre Ladung eingenommen hat. Ich werde Dich in Deinem Quartier aufsuchen und Dich wieder hierher holen. Ich denke, Dich malen zu lassen, Andy. Wo hast Du denn die Jacke mit den rothen Aermeln?"

„Die alte Jacke hätte sich doch nicht für einen Diener bei Ihnen, gnädiger Herr, geschickt. Nein; aber es war dieselbe Jacke, welcher der Bulle in den Sumpf nachgelaufen ist. Wissen Sie das wohl noch, Herr Willie?"

Nun, da Fitzgerald den Entschluß gefaßt hatte, daß er, komme, was da wolle, am Morgen nach Irland reisen und die lange Fahrt nach Cork machen wollte, um einen Augenblick die Hände auf Kittys Schultern zu legen und in ihre schönen, sanften, liebevollen Augen zu blicken — nun fand er Andys Geschwätz etwas erträglicher. Aus Kittys Augen würde kein Vorwurf ihn treffen, wenn er ihr beichtete, welche Gespenster ihn quälten, und sie bat, ihm behilflich zu sein, dieselben für immer zu bannen. Nur einen Moment ihre Hand in der seinen zu halten — das würde jeden Zweifel zerstreuen. War es nicht die Hand, welche er über dem kleinen Bach gehalten hatte, der sich in den Blackwater-Strom und das Meer ergoß?

Siebzehntes Capitel.

Sturm und Windstille.

Wie war ihm dieses Mal seltsam zu Sinn, da er wiederum auf die Reise ging; galt es wirklich, Kitty zu besuchen? Wo war die Freudigkeit, die ihn das vorige Mal erfüllt hatte? Warum empfand er diese Angst, gemischt mit einem Gefühl der Beschämung, diese furchtbaren Ahnungen und quälenden Zweifel, anstatt sich herzlich darauf zu freuen, daß Kittys leuchtende Liebesblicke bald den seinen begegnen würden? Er hatte in der Nacht nur wenig geschlafen. Weit früher, als nöthig, war er aufgestanden und durch die dunkelen, menschenleeren Straßen nach dem Bahnhof gewandert. In dem kalten Eisenbahncoupé sah er ganz theilnahmlos auf die sich allmälig aus der Dämmerung enthüllende Landschaft. Er saß da wie ein Träumender.

Mitunter machte er sich die bittersten Vorwürfe. Wenn das Gerücht nun auf Wahrheit beruhte, verdiente er dann nicht selbst den schärfsten Tadel? Warum hatte er Cork verlassen? Wie konnte er nur glauben, daß der jämmerliche Ehrgeiz, auf literarischem Gebiete eine Rolle zu spielen, mit seinem Lebensglück etwas zu schaffen habe? Weshalb hatte er in London Chimären nachgejagt, während sein Platz an Kittys Seite gewesen wäre? Nein, er mußte in die Welt hinausziehen und sie, die junge, zartfühlende Seele, ihrem ruhelosen Wanderleben überlassen. War ihre alberne Gesellschafterin etwa eine passende Beschützerin für sie? Was war natürlicher, als daß in irgend einer Stadt jemand den Versuch machte, sich Kitty zu nähern, ihr Aufmerksamkeiten und Huldigungen darzubringen? Sie war ja so vertrauensvoll, so liebreichen Herzens — „und süße Huld lag in den jungen Augen".

Dann wieder tadelte er sich wegen des abscheulichen Argwohns, daß seine Kitty, die ihm in jener wunderbaren Mondscheinnacht über dem Bache Liebe und Treue geschworen hatte, irgend jemand zu Huldigungen ermuthigen könne. Wie sollte er sich ihr nahen, welche Erklärung für sein Erscheinen vorbringen? Sollte er den Spion spielen? Dies war eine seltsame Reise zu Kitty.

Als aber Holyhead vor ihm lag, wurde er durch den Anblick des Meeres plötzlich heiterer gestimmt. Oh, gewiß, die finsteren Gedanken und düsteren Vorstellungen hatte nur das Stadtleben erzeugt! Die kalte Seeluft schien sie von dannen zu treiben. Das Wiedersehen mit Kitty würde ganz so sein, wie früher, und wenn auch die feuchten Wege ländliche Spaziergänge jetzt nicht gestatteten, so sollte das sie beide nicht hindern, Arm in Arm durch die Straßen von Cork zu wandern und von ihrer Zukunft zu sprechen. Ob sie wohl vertrauensvoll zu ihm aufblicken oder die Augen schüchtern senken würde, wenn er ihr von dem hübschen Häuschen mit dem weiß und grünen Holzwerk erzählte?

In der Nähe von Cork aber — es war in der Mitternachtsstunde — wurde ihm das Herz wieder recht schwer und von banger Furcht bedrückt, als er abermals daran dachte, daß er Kitty am Morgen aufsuchen wollte. Es war sonderbar, daß er sich vor einem Zusammentreffen mit Kitty fürchtete. Was würde sie denken? Wie sein Kommen deuten?

Und dann wieder erinnerte er sich ihrer jüngsten Briefe. Allerdings schien es einige Male, als ob sie kleinmüthig und vielleicht ein wenig des Wartens müde sei, aber meistens hatte sie ihm so freundlich und liebevoll, wie immer, geschrieben. Welchen Grund konnte er also für seinen plötzlichen Besuch angeben? Sollte er ihr gestehen, daß er mißtrauisch gegen sie geworden sei, und das auf ein Gerücht hin, welches ein „Andy, der Springer", ihm zugetragen hatte?

Würde sie dann nicht sagen: „Du glaubst also meinen Briefen nicht? Du hältst mich für eine Heuchlerin, meine Liebesworte für eitel Lug und Trug? So also respectirst Du die Heiligkeit des Gelübdes, welches wir in der Waldschlucht geschworen haben? Du betrachtest es als ein so lockeres Band, daß es Dir schon jetzt außer Kraft erscheint? Du bist gekommen, um selbst zu sehen, wer so bald zwischen uns beide getreten ist?"

Wie sollte er Kittys vorwurfsvolle Blicke ertragen? Durfte er ihr verrathen, wie schwach es mit seinem Glauben an ihre Treue stand? Wenn derselbe schon bei so kleinen Anlässen wankend geworden, konnte er sich dann in den rauheren Stürmen des Lebens, den harten Kämpfen der Welt bewähren?

Indessen — Kitty war ja so herzensgut und brav; wenn er ihr ganz offen bekannte, daß ihm zwar sein Verstand sage, wie unbegründet seine Befürchtungen seien, daß er aber, um sich selbst die Albernheit derselben zu beweisen, die weite Reise gemacht habe — wenn er sie nun bäte, Gnade für Recht ergehen zu lassen, und zu ihr spräche: „Kitty, lache mich immerhin aus, aber das Londoner Leben hat mich nervös gemacht, und ich kann nichts von Dir hören, ohne daß mir das Herz erzittert. Und so bin ich denn hier, nur, um Dich einmal wieder anzuschauen und über meine thörichte Angst zu lachen." Würde Kitty lachen? Oh nein, gewiß nicht. Sie war dazu viel zu gut. Ihr warmes, gütiges Herz war keiner boshaften Regung fähig. Sie würde sagen: „Sieh mich an, blicke mir ins Auge. Kannst Du dort etwas anderes finden, als Liebe, Wahrheit und Beständigkeit?"

Bei seiner Ankunft in Cork begab er sich in das Hotel, und schlief in Folge seiner großen Ermüdung ganz fest bis zum Morgen. Als er aufwachte, konnte er sich zuerst nicht besinnen, wo er war; im nächsten Augenblick stockte ihm fast der Athem: er mußte Kitty gegenüber stehen. Nun denn, je eher, desto besser. Die breiten Straßen waren fast so freundlich von der Sonne beschienen, als an jenem früheren Sonntagmorgen, da er so freudigen Herzens den steilen Weg zu Kittys Wohnung hinaufgestiegen war. Heute blickte er scheu um sich, als fürchte er, beobachtet zu werden. Ob die Leute etwa ahnten, was ihn nach Cork geführt hatte? Am Ende war irgend ein Freund Kittys in der Nähe, der sich wunderte, ihn zu sehen? Vielleicht — doch nein; das konnte er nicht für möglich halten.

(Fortsetzung folgt.)

*) **Nachdruck verboten.**

worden war. Das freisprechende Urtheil hat damit Rechtskraft erlangt.

[Die Bildung einer „Allgemeinen Burschenschaft zu Berlin] war vorgestern Abend das Hauptthema einer Versammlung, in welcher die drei an der Spitze der Bewegung stehenden Burschenschaften Jung-Deutschland, Alania und Neo-Germania, sowie die „Finkenschaft“ durch eine größere Anzahl von Comilitonen vertreten waren. Herr Sanitätsrath Dr. Küster, der eifrigste Verfechter der Einigungsversuche im altburschenschaftlichen Sinne, übernahm das Präsidium. Die drei anwesenden Verbindungen erklärten durch ihre Vertreter ihre principielle Zustimmung zur Bildung einer „Allgemeinen Burschenschaft“. Nur in Betreff der Organisation weichen die Meinungen noch erheblich von einander ab. Am selbstlosesten war der Vorschlag der Freien Burschenschaft „Jung-Deutschland“, wonach die neue Corporation zunächst in drei Sectionen, anknüpfend an die alten Verbindungen, sich gliedern solle. Wenn eine Abtheilung auf dreißig Mann gekommen sei, so müsse eine neue Section gebildet werden. Im Vorstande müsse jede Section durch Abtheilungsvorsteher vertreten sein; weitere Mitglieder derselben würden von der Gesammtburschenschaft gewählt. Was die Farben anlange, so sei man vor allem verpflichtet, an dem historischen Schwarz-Roth-Gold festzuhalten. In betreff der Mensur solle ein Ehrengericht eintreten. Schließlich beantragte der Vertreter von Jung-Deutschland die Einsetzung einer Commission. Während die Reformburschenschaft „Alania“ diese Organisationsvorschläge freudig begrüßte, hatte die Reformburschenschaft „Neo-Germania“ ein bedauerliches Votum gefaßt, an welchem die Verhandlungen fast zu scheitern drohten. Wenngleich diese Verbindung dem Gedanken einer Verschmelzung geneigt, und bereit sei, ihre Statuten zu ändern, so könne sie doch nur zustimmen, wenn die Corporationen in die Neo-Germania eingingen; sie müsse sogar die Mitglieder der anderen Corporation bei der Aufnahme prüfen, ebenso wie jeden einzelnen Commilitonen. Diese Beschlüsse erregten begreiflicher Weise allgemeines Befremden, und man war auf dem besten Wege, durch die Debatte, welche zur Einigung führen sollte, nur schroffe Gegensätze hervorzurufen. Nur der energischen Leitung des Präsidenten Dr. Küster, welcher immer wieder in packender Rede das Banner der Einigkeit hochhielt, und dem tactvollen Auftreten des Sprechers von Jung-Deutschland gelang es, schärfere Auseinandersetzungen zu verhüten. Die Neo-Germania überzeugte sich schließlich selbst von der Unmöglichkeit ihrer Ansichten und ließ zunächst wenigstens die Einzelaufnahme der Corporationsmitglieder fallen, behielt sich dagegen für die „Allg. Burschenschaft“ in der ersten Zeit ihres Bestehens Farben und Namen der „Neo-Germania“ vor. Nach längerer Discussion erklärten schließlich die drei anwesenden Verbindungen und mehrere Commilitonen aus der „Finkenschaft“, event. der Einigung auf Grund der Vorschläge einer zu wählenden Commission behufs Constituirung einer „Allgemeinen Burschenschaft“ beitreten zu wollen. Die Commission, die sofort gewählt wurde und in welcher die „Neo-Germania“ durch zwei, die „Alania“, „Jung-Deutschland“ und die „Finkenschaft“ durch je ein Mitglied vertreten ist, wird das Einigungswerk energisch betreiben. — Ein zweiter Punkt der Tagesordnung, die Ausschußwahl, führte zur einstimmigen Annahme des Antrages: Die Versammlung möge beschließen, einen anderen Wahlmodus, als er gegenwärtig vorhanden ist, herbeizuführen, nämlich auf Grund der Listenwahl. Die Discussion über das Project einer Redehalle wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben. Die Berathungen zogen sich bis anderthalb Stunden nach Mitternacht hinaus.

[Für die strikenden Maurer] wird jetzt in allen Fabriken und Werkstätten fleißig gesammelt, überall circuliren Sammellisten; die meisten Arbeitervereine haben Gelder den Maurern übermittelt. Die Lohn-Commission der Maurer hat nunmehr in Massen ein Flugblatt verbreitet, das sich an die Berliner Bürger und das hiesige bauende Publikum, sowie an die hohen staatlichen und städtischen Behörden wendet und die Arbeitseinstellung behandelt. Ueber ihren Verdienst lassen sich in dem Flugblatt die Maurer wie folgt aus: Es ist der Stundenlohn für die Maurer hier nach wiederholten Kämpfen auf 40 Pfennige festgesetzt. Bei diesem Stundenlohn würde es ein Arbeiter, der alle 2400 Stunden im Jahre arbeitet, die ihm die Witterung zu arbeiten erlaubt, was aber nicht eintrifft, 960 M. jährlich oder einige Pfennige über 18 Mark wöchentlich verdienen. Schon dieser Verdienst wäre für Berlin kaum hoch genug, er wird aber nie erreicht. Die Zahlen über den Verdienst des einzelnen Maurers, die wir gesammelt haben, geben den Jahresverdienst im allergünstigsten, nur von äußerst wenigen Personen ausnahmsweise erreichten Falle auf 936 Mark an, was gerade 18 M. wöchentlich ausmacht. Ein gewöhnlicher guter und fleißiger Maurer kommt nicht höher als auf 16 M. wöchentlich, der Durchschnittsverdienst erreicht etwa 15 M. und ein großer Theil der Maurer bleibt ohne irgend welches eigenes Verschulden, nur weil er z. B. aus Zufall öfters die Arbeitsstelle wechseln muß, weit unter diesem Verdienst. Nun ist aber der höchste Verdienst des Maurers mit 18 Mark wöchentlich, den er bei vierzig Pfennigen Stundenlohn erreichen kann, in Anbetracht der besonderen Aufwendungen für die Ernährung und Bekleidung, die die anstrengende Arbeit im Freien, im Sonnenbrand, Regenschauer und im schneidenden Winde, je nach der Jahreszeit erfordert, durchaus nicht ausreichend. Wir geben hier ein kurzes Ausgabenverzeichniß eines Maurers, das aus der Wirklichkeit genommen ist, um unsere Behauptung zu erweisen. Es kostet eine Maurerfamilie mit 4 Kindern Miethe 210 M., Steuern 24 M., Doctor und Apotheker 30 M., Kleidung 100 M., Schuhwerk 40 M., diverse Ausgaben für den Mann auf der Baustelle bei der Arbeit 76 M., Wäsche 30 M., das sind 520 M. Es bleiben also für alle Ausgaben der Wirthschaft 416 M. oder 8 M. wöchentlich, wofür die Familie gesund nicht zu erhalten ist, wie jeder Kenner hiesiger Verhältnisse zugeben wird. Und dies ist der allergünstigste Fall, man schließt daraus, wie trostlos es in anderen Fällen aussieht. — Der bis jetzt in Folge des Maurerstrikes verloren gegangene Lohn beziffert sich bereits nach Millionen, denn der Strike influirt selbstverständlich auf alle bei der Maurerarbeit beschäftigten Handwerker: auf das Baufuhrwerk, die Zimmerer, Klempner, Schlosser, Maler, Glaser, Töpfer, die zu unfreiwilliger Muße gezwungen werden, ebenso wie die zahlreichen Ziegeleien auf dem Lande. Wer jetzt den Spandauer Canal betrachtet, findet Kahn an Kahn gereiht, welche vergeblich ihrer Löschung harren. Einer der strikenden Maurer Namens Wilhelm Legeler hatte sich bereits heute wegen Ausübung von Zwang behufs Theilnahme am Strike und wegen groben Unfugs zu verantworten. Der Angeklagte wurde mit 16 Tagen Gefängniß und 1 Tag Haft bestraft, die erlittene Untersuchungshaft dem Angeklagten anzurechnen, sah sich der Gerichtshof, welcher mit dem Staatsanwalt der Ansicht war, daß dem terroristischen Treiben mit energischer Strafe begegnet werden müßte, nicht veranlaßt.

[Tischler Nau verhaftet.] Aus Frankfurt berichtet die „Tägl. Rundschau“, daß Donnerstag Abend der Tischler Nau, welcher bekanntlich seine Legitimationspapiere an den Attentäter Lieske verkauft hatte, verhaftet wurde, da man aus verschiedenen erst nachträglich bekannt gewordenen Thatsachen schließt, daß er um die Pläne Lieske's gewußt habe.

* **Berlin**, 6. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Eine eigenartige Beleidigungsklage soll demnächst vor der Injurien-Abtheilung des Amtsgerichts zur Verhandlung gelangen. Im Norden der Stadt leben zwei Nachbarfamilien in Feindschaft und ärgern sich gegenseitig durch allerlei kleine Scherze, deren einer der Frau des einen der Nachbarn zu arg geworden ist. Als dieselbe eines Tages zum Fenster hinausblickte, sah sie zu ihrem Schrecken in dem Garten des Nachbarn eine ausgestopfte Vogelscheuche, die in Maske und Kleidung ganz ihrer eigenen Person glich. Der Injurienrichter soll nunmehr sein Urtheil über diese unbefugte plastische Studie abgeben.

—d— **Frankfurt a. M.**, 3. Juli. [Der Zwist im socialdemokratischen Lager] nimmt immer größere Dimensionen an. Nachdem bereits am 22. Juni bei Gelegenheit der Berichterstattung des Reichstagsabgeordneten Sabor ein scharfer Conflict zu Tage getreten war, hat die Spaltung heute bereits zu einer bemerkenswerthen Kundgebung geführt, indem zwei getrennte Versammlungen abgehalten worden sind. Die Anhänger Sabors versammelten sich in Bornheim, die Frohmes in Bockenheim. Der Streit dreht sich äußerlich um die Stellung der Partei zum „Socialdemokraten“, thatsächlich aber droht die Spaltung eine tiefer gehende zu werden, weil es sich um principielle Gesichtspunkte handelt; wenn anders man berechtigt ist, die Frage, ob eine revolutionäre oder eine auf gesetzlichem Boden sich bewegende Agitation vorzuziehen, als eine Principienfrage zu behandeln. Die bekannte Stellung des „Socialdemokraten“ ist einem Theil der hiesigen Socialdemokratie längst unbequem und hat denn auch zu der bekannten Fractionserklärung geführt. Was zu erwarten war, geschah. Die radicalen Elemente faßten jene Erklärung so auf, als wollte man ihnen den Mund verbieten, es erfolgten Gegenerklärungen und schließlich verstieg man sich zu einem „Aufruf“ im „Socialdemokraten“, der an Entschiedenheit der Gesinnung und Form nichts zu wünschen übrig ließ. Hier sei nur folgende Kraftstelle mitgetheilt: „Statt daran zu arbeiten, eine Armee zu schaffen, die Proletarier zu organisiren, um im kommenden Augenblick die Menschheit mit Gewalt von der Gewalt zu befreien, scheinen sich die Abgeordneten mehr und mehr mit den Vertretern der heutigen Gesellschaft in diplomatische Unterhandlungen einzulassen und sich mit ihnen auszusöhnen!“ Kein Wunder, wenn den Führern der Partei vor solchen Leistungen bange wird. Dieser Ton wird allerdings niemals dazu führen, der Regierung das Socialistengesetz als entbehrlich erscheinen zu lassen. Herr Frohme, der den Standpunkt des gesetzlichen Vorgehens streng festgehalten wissen will, persönlich aber von einer kleinen Eitelkeit nicht frei ist, war darüber sehr aufgebracht, daß man es am 22. Juni „gewagt“ hatte, ihm zuzumuthen, für sein Redebedürfniß mit 10 Minuten Zeit auszukommen. Das hatte er mit flammender Entrüstung unter dem Gejohle seiner Gegner zurückgewiesen, sich dafür aber in Bockenhein einen großen Redeschmaus zurecht gelegt. Er wies vor Allem darauf hin, daß Sabor lediglich auf das bisherige Programm der Frankfurter Socialdemokratie gewählt worden sei. Es sei damals ausdrücklich gesagt worden: „Unser Candidat wird gern auf die Vorschläge anderer Parteien oder der Regierung hören und prüfen, in wieweit durch dieselben wirkliche Verbesserungen angebahnt werden.“ Und so habe man denn Sabor und seine Erklärungen für ehrlich gehalten. Inzwischen komme der Aufruf, unterzeichnet von den „Genossen in Frankfurt am Main“, und predige gradezu die Revolution. Frohme wies auf Lassalle, Bebel, Liebknecht ꝛc. hin, welche alle eine friedliche Lösung der socialen Frage befürworteten, und schloß unter dem lebhaftesten Beifall der zahlreichen Gesinnungsgenossen. Eine Resolution, die lediglich ein gesetzliches Vorgehen empfiehlt, der Haltung der Partei im Reichstage volles Vertrauen ausdrückt, die Gegenerklärung Frohme's gegen den „Socialdemokraten“ als im ausdrücklichen Auftrag seiner Parteigenossen hinstellt, denselben gegen die Angriffe in der Versammlung vom 22. Juni in Schutz nimmt und ihm den Dank der Partei für sein jahrelanges, mühevolles und selbstloses Walten sagt, fand einstimmige Annahme. Die Debatte bewegte sich in derselben Richtung. Der Vorsitzende Scheel-Frankfurt bemerkt unter Anderm: „Herr Sabor hat mit einem Theil seiner Wähler in seiner damaligen Rede gebrochen. Er soll sich wohl hüten, er ist noch nicht so sicher in dem Hafen, auf Lebenszeit im Reichstag zu fungiren. Er möge sich wohl hüten vor seinen Wählern, die klar sind über das Princip, wofür er hingeschickt worden. Bis jetzt können wir seine Thätigkeit im Reichstag nicht loben, er hat nur sich und uns Schande gemacht. (Stürmischer Applaus.) Frohme hat seit Jahren gekämpft und gelitten und niemals die Treue verletzt. Er ist einer der Besten in der ganzen Partei. Herr Sabor wird das niemals fertig bringen, was Herr Frohme der Partei geleistet hat. (Beifall.) Es ist ja möglich: Herr Sabor ist jetzt ein reicher Mann, vielleicht macht ers mit seinem Gelde. (Anhaltender Beifall.) Während dessen hielt Sabor in Bornheim einen für die Stimmung gewisser socialdemokratischer Kreise bedeutsamen Vortrag. Auch er hält die Betheiligung der Partei an den parlamentarischen Arbeiten für erforderlich, schon wegen „der Anregung einer Wahlbewegung“. Der Normalarbeitstag sei eine sehr „bescheidene“ Forderung, die der „Avantgarde der socialen Bewegung“ wenig biete. Nachdem er noch die Frage der Sonntagsruhe und der Arbeitskammern kurz gestreift, preist er vor Allem die agitatorische Thätigkeit im Parlamente und meint, daß die Erfahrungen der letzten Session diesem Standpunkt Recht gegeben, nicht um kleinliche Fragen solle man sich kümmern. Man brauche Begeisterung bei den Massen und diese sei nur durch den Hinweis auf große Ideale zu erreichen. „So werden wir dabei bleiben, daß die agitatorische Thätigkeit das Entscheidende sein wird.“ Im Laufe der Discussion wurden Herrn Frohme bittere Dinge nachgesagt: Die Candidatur Sabors habe er öffentlich gebilligt, insgeheim getadelt; ja 2 Tage vor der Wahl habe er dasselbe in einer demokratischen Versammlung ausgesprochen, so daß seine Ausführungen im demokratischen Flugblatt abgedruckt waren. Herr Gehr, der für den abwesenden Frohme eintreten will, wird niedergeschrien und nach erregter Debatte, in der sich aber doch ein gewisses Friedensbedürfniß geltend machte, wird folgende Resolution, für die Sabor eingetreten war, angenommen: „Die Betheiligung der socialdemokratischen Fraction an der parlamentarischen Thätigkeit ist zu billigen. Anerkennenswerth ist auch, daß dieselbe, wie jüngst durch den Arbeiterschutz-Gesetzentwurf, unmittelbare Verbesserungen der Lage der arbeitenden Klassen herbeizuführen versucht. Aber gerade die Erfahrungen in dieser Richtung, die für die Großgrundbesitzer sehr vortheilhaften, für die weiteren Volkskreise sehr nachtheiligen Ergebnisse der letzten Reichstagssession müssen die Hoffnung auf sofortige praktische Erfolge durch die Gesetzgebung bedeutend herabmindern und demnach den Wunsch nach einer vorzugsweise agitatorischen Wirksamkeit der Arbeiter-Vertreter verstärken.“

Italien.

[Die zukünftige Braut des Kronprinzen von Italien.] Wie die „Gazetta Piemontese“ meldet, ist schon jetzt in den italienischen Hofkreisen allgemein die Rede davon, daß die älteste Tochter des Grafen von Flandern, also eine Nichte der österreichischen Kronprinzessin Stefanie, als Gemahlin des Kronprinzen von Italien ausersehen sei. Die Verlobung soll jedoch erst nach vier Jahren, wenn der Prinz sein zwanzigstes und die Prinzessin ihr achtzehntes Lebensjahr erreicht haben wird, stattfinden.

Belgien.

a. **Brüssel**, 3. Juli. [Die Schutzzollpolitik des Ministeriums. — Die Resultate der Schulpolitik. — Die Spielwuth.] „Der Schutz der nationalen Industrie“ ist bei dem Ministerium in merklichem Fortschreiten begriffen; es entspricht damit den Wünschen seiner Partei. Die neue Biersteuer, die das Eindringen fremder Biere mindern soll, ist bereits genehmigt, die 15 procentige Zuschlagssteuer auf ausländischen Zucker wird, da die zehnprocentige nicht zur Abhaltung des fremden Zuckers genügt, beibehalten, und der Finanzminister hat jetzt die Einführung der Schutzzölle auf Garn und Gewebe zugesagt. Daneben wird die „wahrhaft vaterländische“ flamändische Sprache durch allerlei künstliche Maßregeln zu neuem Leben zu erwecken gesucht, da die clericalen Führer darauf bestehen und das Ministerium in den streng frommen flämischen Provinzen seine Hauptstütze hat; aber diese Protection ist ohne Erfolg, da das Französische stets weiter um sich greift. — Die Resultate der Schulpolitik des Ministeriums drücken sich durch

Kleine Chronik.

Breslau, 7. Juli.

Gereimte Theaterkritiken. Im vorigen Jahre brachte der Recensent der „Leipziger Börsenzeitung“ eine poetische Kritik, welche durch viele Blätter die Runde machte. Dieses originelle Verfahren hat, wie Oskar Justinus im „Magazin für die Literatur des In- und Auslandes“ mittheilt, einen Präcedenzfall gehabt, und zwar einen Vorgänger von ziemlich ehrwürdigem Jahrgang. Der Mann hieß Robinet, wohnte in Paris und schrieb in den sechziger Jahren — nämlich 1666/67 — eine Anzahl poetischer Theaterberichte über Molière'sche Stücke, die uns das Schweizer'sche Molièremuseum im fünften Hefte, Seite 143, mittheilt.

„Nur probeweise zwei derselben in deutscher Uebersetzung, bei welcher ich mir Mühe gegeben, den ganzen Zauber dieser „Pfefferkuchenpoesie im Stile Louis XIV.“, welcher dem Originale innewohnt, beizubehalten.

Vom 15. August 1666 auf den „Medécin malgrè lui“:

Wer die Gesundheit gerne hat — wird wissen, daß in dieser Stadt ein Arzt sich etabliret hat — noch größer fast, als Hypokrat. — Er weiß, uns alle gesund zu machen — durch bloßes Zusehen, Hören, Lachen. — Keine Krankheit auf Erden existirt — die er hiermit nicht fortcurirt — und selbst den Kummer im tiefsten Herzen — versteht er gründlich auszumerzen. — Und dieser Arzt, den alle preisen — Poquélin-Molière wird er geheißen. — In seinem Arzte wider Willen — weiß er, jed' Leid sofort zu stillen. — Und solche Doctoren uns mehr behagen — als . . . Aber still, ich darf nichts sagen

und am 19. Juni 1669 auf die Komödie: „Le Sicilian“:

Ich sah mir den Sicilianer an — und that wahrhaftig gut daran. — Ein Meisterwerk, mein Wort darauf! — Man findet, daß in des Stücks Verlauf — der Dichter in Miniaturausgabe — Lieb, Eifersucht gezeichnet habe. Herr Molière spielt die Titelrolle — da muß man lachen, ob man auch nicht wolle. Ein Sicilier, bis über die Ohren verliebt — in seine Sclavin, der er die Freiheit giebt. — Andrerseits giebt ein galanter Marquis — ein Franzose, sich alle erdenkliche Müh' — die Griechin, in deren Liebesketten — er schmachtet, für sich selbst zu retten. Gott Amor ist bekanntlich schlau! — Er entführet die geliebte Frau — durch lustige Combination. Doch weiter red' ich keinen Ton — weil ich euch das doch nicht so schildern kann. So geht nun und seht's euch selber an.

In diesem Tone geht es fort.

Man muß gestehen, der anspruchsvollste Theaterdirector und der beifallsbedürftigste Autor wäre heute mit solcher Recension einverstanden.

R. **In die Falle gegangen.** Man schreibt uns aus einer süddeutschen Universitätsstadt: Daß der sprichwörtlich gewordenen Findigkeit unserer Postbeamten die unserer Straßenbahnconducteure nicht nachsteht, mußte jüngst ein liebedurstiger Jüngling zu seinem Schaden erfahren. Der Adonis hatte sich auf einer Pferdebahnfahrt eine reizende Blondine als Vis-à-vis erkoren und blickte nun, alles andere vergessend, beseligt in das Angesicht der holden Schönen, die für sein Mienenspiel nicht ganz unempfindlich zu sein schien, bis er durch ein plötzliches Halten des Wagens aus seinen Gedanken und — in eine der sehr theuren Spiegelscheiben fiel. So sehr nun aber auch unser Fahrgast ein Bewunderer von Frauenschönheit war, so schnell verduftete er angesichts des angerichteten Schadens, begünstigt durch die momentan entstandene Verwirrung, schleunigst aus dem Gesichtskreise des verzweifelten Conducteurs, der mit dem Davongeeilten fünf Mark — den Preis der zu ersetzenden Scheibe — schwinden sah. — Am nächsten Tage findet der Durchgegangene auf der sog. „Eselswiese“ der Hauptzeitung zu seiner größten Freude folgende Annonce:

„Der interessante, junge Mann, der gestern durch das ihm im Pferdebahnwagen zugestoßene Malheur verhindert war, die Bekanntschaft seines Gegenüber zu machen, wird um eine Zusammenkunft für morgen Nachmittag vier Uhr im . . . Garten gebeten. Erkennungszeichen: Eine weiße Rose.“

Die bedeutsame weiße Rose im Knopfloch erscheint unser Romeo freudig bewegten Herzens süßer Erwartung voll pünktlichst an der bewußten Stelle. Aber, o Schrecken! Anstatt der ersehnten Julia tritt ihm der hintergangene Pferdebahnconducteur entgegen, der nun, befriedigt von dem Gelingen seines Coups, die energisch geforderten 5 Mark von dem aus allen seinen Himmeln Gefallenen erbarmungslos einzieht. Die schöne Julia aber sah er niemals wieder.

Eine Schreckensscene auf dem Dampfschiffe. Die „W. Allg. Ztg.“ berichtet unter dem 6. Juli:

Die „Iris“, ein Passagierdampfer der Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft, fuhr gestern Mittags auf dem Wege von Budapest nach Wien auf den spiegelglatten Wellen ruhig dahin, und die Reisenden, die sich auf dem Schiffe befanden, hatten sich auf dem Decke versammelt, um die schöne Gegend zu bewundern und die frische Luft zu genießen. Man hatte Hainburg eben verlassen und passirte die „Eckartsau“. Da stürzte von dem Decke der zweiten Klasse ein Passagier über die Treppe, welche zur Commandobrücke des Capitäns führt, empor, und rief dem Capitän Günther laut zu: „Schützen Sie mich vor den Verfolgungen der Passagiere, ich kann nicht auf meinem Platze bleiben, und habe doch Niemandem was gethan!“ Es war der Reisende Stephan Kassal, der in so augenscheinlich erregter Weise den Schutz des Capitäns in Anspruch nahm, und dieser beorderte sofort den Controleur Scharschmidt, mit Kassal nach dem Deck der zweiten Klasse zu gehen und dort Ordnung zu schaffen. Als der Controleur mit Kassal in der zweiten Klasse erschienen, überzeugte sich der Erstere, daß keiner der Mitreisenden durch sein Benehmen zu einem Tadel Anlaß gab, und er frug daher Kassal, was ihm denn eigentlich geschehen sei. „Nichts, nichts“, erwiderte dieser heftig, „doch die Leute da sehen mich so eigenthümlich an, so verdächtig, als wollten sie mich um's Leben bringen . . . .“ Der Controleur Scharschmidt nahm Kassal, den er nach diesen Aeußerungen für betrunken hielt, unter dem Arm, führte ihn auf's Mitteldeck, versuchte ihn zu beruhigen und empfahl ihm, sich hier ruhig zu verhalten; es werde ihm gewiß Niemand etwas zu leide thun, denn er stehe unter dem Schutze des Capitäns. Kassal, scheinbar beruhigt, setzte sich auf eine Bank, und bald hatte man das Intermezzo vergessen. Plötzlich ertönt ein Schrei des Entsetzens auf dem Mitteldeck: Kassal hat seinen Platz verlassen und ist mit einem Satze über Bord des Schiffes in die Donau gesprungen! Er verschwindet in den Wellen; vielleicht auch haben ihn die Räder der Maschine schon erfaßt und seinen Leib zerrissen . . . Neun Damen, die sich auf Deck befinden, werden in Folge dieser Scene ohnmächtig, die Aufregung ist eine hochgradige, Alles schreit verwirrt durch einander; in diesem Chaos bewahrt nur Capitän Günther seine volle Geistesgegenwart; er läßt sofort die Maschine stoppen, commandirt „Alle Mann auf Deck!“ dann beordert er vier Mann, die Schaluppe zu lösen und dem Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen. Kassal ist jetzt in den Fluthen wieder zum Vorschein gekommen; er streckt die Hände aus dem Wasser empor und scheint um Rettung zu flehen. Viel schneller, als sich das erzählen läßt, hatten die vier wackeren Matrosen die Schaluppe ins Wasser gelassen und pfeilschnell flog das kleine Boot auf den mit den Wellen ringenden Mann zu. Kassal, der von dem starken Wellenschlage weit fortgetragen wurde, befand sich schon in einer Entfernung von etwa hundert Klaftern von dem Schiffe. In vier Minuten hatte sich das kleine Boot dem Ertrinkenden genähert, rasch griffen zwei der Matrosen nach ihm, zogen ihn aus dem Wasser und brachten ihn auf die „Iris“ zurück, wo sie mit lauten Beifallsrufen empfangen wurden. Kassal, der ohnmächtig war, wurde frottirt und gelangte bald wieder zum Bewußtsein. Man legte ihn in einer Cajüte aufs Bett, aber ein Tobsuchtsanfall machte es nöthig, daß man ihn fesselte. Nach Verlauf einer Stunde hatte er sich beruhigt und frug den Capitän, was denn eigentlich mit ihm geschehen sei. Er wisse von nichts, er könne sich nur erinnern, daß man ihn ermorden wollte. Als — die „Iris“ in Wien ankam, ließ Capitän Günther die Polizei sofort von dem Vorfalle verständigen und diese übernahm den an Verfolgungswahn leidenden Reisenden, um ihn an die Irrenanstalt abzuliefern.

Wiederverlobung mit der geschiedenen Gattin. Aus München wird dem „Nürnb. Anz.“ geschrieben: Die schon seit einiger Zeit in den Blättern aufgetauchte Nachricht, daß sich der k. Hofschauspieler und Director a. D. Ernst Possart mit seiner geschiedenen Gattin, Frau Anna Possart, geb. Deinet, wieder verehelichen wolle, ist nun zur Thatsache geworden; denn nunmehr verkündet die Standesamtstafel die Wiederverlobung der beiden getrennten Ehehälften.

„Noch nie!“ Eine originelle Aufmerksamkeit erwiesen unlängst zwei Wiener Aerzte einem jüngeren Collegen. Sie theilten ihm, wie das „D. M.“ erzählt, in einem mit ihren beiden Unterschriften versehenen Briefe mit, daß sie ihm zur Feier des Tages etwas zu spenden beschlossen, was er noch nie besessen, und baten ihn, den Ueberbringer ihrer Zeilen, einen Patienten, als Geburtstagsgeschenk freundlich aufzunehmen und vor Schaden zu bewahren. — Ferner berichtet dasselbe Blatt: „Ich habe vor“, sagte ein talentloser Schriftsteller, der hoch hinaus will, „jetzt irgend etwas zu schreiben, was noch nie Jemand geschrieben hat und was außer mir Niemand je schreiben dürfte.“ — „Dann kann es nur eine günstige Kritik über Ihre Werke sein!“ rief ein College boshaft.

folgende beredte Zahlen aus: 1200 Communalschulen für 37 000 Schüler sind aufgehoben, seit dem 1. Januar d. J. sind 931 Communalschulen aufgehoben worden; 138 Communen haben bis jetzt — und circa 70 Gemeinden erhalten demnächst — die Erlaubniß, ihre einzige Communalschule aufzuheben. Dagegen sind 138 clericale Schulen mit 17 790 Schülern adoptirt und 1417 clericale Schulen unter Staatsaufsicht genommen worden. Darunter befinden sich 412 von Nonnen geleitete Mädchenschulen, die staatlich unterstützt werden. Die Staatszuschüsse sind um 30 bis 40 pCt. vermindert und die Klage über den Druck der durch die Wartegelder für die abgesetzten Lehrer vermehrten Schullasten ist allgemein. Trotz dieser „bewundernswerthen" Resultate, so nannte sie der Deputirte Woeste, mußte der „zu gemäßigte" Minister Thonissen hören, daß es mit der Ausführung des neuen Schulgesetzes nicht schnell genug geht und die Partei vor Allem eine „gründliche" Säuberung unter den liberalen Schulinspectoren von ihm erwartet. Der Minister hob als sein Hauptverdienst hervor, daß die Zahl der unter Staatsaufsicht stehenden Schüler sich vermehrt hat. — Die Spielwuth, die besonders den Hazardspielen fröhnt, steht in ganz Belgien in höchster Blüthe. Die oberen Classen spielen in den Clubs und Cercles — allen voran die Clubs in Brüssel und Ostende —, die unteren Schichten in den Bier- und Branntweinschenken. Die Staatsanwaltschaft ist jetzt gegen einen dieser Cercles — in Spaa — eingeschritten und die Verwaltungsräthe sind in allen Instanzen verurtheilt worden. Darob großer Lärm in den hohen Kreisen! und in der Kammer über diese „scandalöse Behandlung der Leute von Welt", Interpellation, damit der Justizminister auf die Staatsanwaltschaften „mäßigend" wirke! Der Minister billigte aber deren Vorgehen, lehnte jede Beeinflussung ab, und sagte, daß „die Leute des Volks und der Welt" vor dem Gesetz gleich seien; wolle man das nicht, so solle man die gesetzlich abgeschaffte öffentliche Spielfreiheit wieder herstellen! Erklärungen, die lebhaften Beifall finden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Juli.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Hartmann, Dir., Halle a. S.
Krimmer, Fabrikant, n. Gem., Gleiwitz.
Hirschhorn, Kfm., Mannheim.
Hoffmann, Rentier, n. Gem., Warschau.
Torenczyk, Kfm., Warschau.
Sarburg, Kfm., Bordeaux.
Kühn, Kfm., Magdeburg.
Heckert, Kfm., Stuttgart.
Scholz, Oberamtm., n. Fam., Bernstadt.
Frl. Wende, Winzig.
Pfeiffer, Kfm., Berlin.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Georg Radzıwill, n. Begleit. u. Dienersch., Berlin.
Frau v. Schuckmann, Rgbs., n. Begl., Auras.
Graf v. Francken-Sierstorpff, Rgbs., Franzdorf.
von Reisner, Landesältester, Heidersdorf.
von Tharand, Priv., Posen.
Mme. de Sivré, Rent., n. Begl., Paris.
Frau Schlicke, Rent., nebst Fam., Warschau.
Hickethier, Lt., Wangern.
Wetzlar, Fbkbs., Eupen.

Philippi, Kfm., Odessa.
Ronneberg, Domän.-Rath, n. Frau, Bergrode.
Seydler, Fbkt., Aachen.
Langenberg, Banqu., Hamburg.
Mr. Gillford, Gen.-Agent, London.
Franke, Rittmstr. u. Rgbs., Hannigsdorf.
Witzmann, Restaur., Wien.
Van den Berg, Consul, Amsterdam.
Brockmann, Prediger, Osnabrück.

Riegner's Hôtel. Königsstr. 4.
Dr. Hernstadt, prakt. Arzt, Reichenbach.
Fr. Dr. Berner n. Sohn.
Fr. Landau n. T., Czenstochau.
Fr. Asch n. Tochter, Rawicz.
Euen, Lieut., Oels.
Krohter, Kfm., Berlin.
Kronthal, Kfm., Berlin.
Ginsberg, Kfm., Wien.
Milbrodt, Kfm., Berlin.
Lehmann, Kfm., Berlin.
Belger, Fabrikant, Mosbach.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Wehner, Landger.-Präsident, Ratibor.
Wittrock, Prof., Stockholm.
Königsberger n. Gem. Lublinitz

Frau Reg.-Rath Klein n. Tocht., Oppeln.
Frau Rittergutsbes. Stegemann n. Tochter, Neupreusendorf.
Frau Beß, Neisse.
Frl. Götz, Riga.
Frau Krusche, Polen.
Frau Rittergutsbes. Brandes n. Fam., Althof b. Insterburg.
Frau Konrad n. Tocht., Stettin.
Dürisch Merbach, Landwirth, Zwickau.
Gellert, Kfm., Pleschen.
Gabor, Beamter, Budapest.
Riez, Post.-Dir., Berlin.
Barthel, Rendant, n. Fam., Tilsit.
L. u. M. Schloßberg, Kaufleute, Lodz.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Gröger, Rgb., Laski.
Zimmer, fürstl. Domänenpächter, Gr.-Ossig.
Rostek, Pfarrer, Sacrau.
Neumann, Pfarrer, Markowitz.
Sterba, Pfarrer, Mosurau.
Kloka, Pfarrer, Rosenthal.
Urner, Pfarrer, Powitzko.
Kosciemski, Pfarr., Barlofno.
Heinrich, Religionslehrer, Sagan.
Fr. Rgb. v. Lossow, Lesniewo.
Fr. Rgtsbes. v. Lyskowska, Milenewy.

Bäsche, Rgb., Britz.
Fr. Insp. Fluche, Schweidnitz.
Alisch, Fabrikant, Berlin.
Grützer, Schornsteinfegermstr., n. Frau, Kempen.
Wieprecht, Kfm., Plauen.
Fr. Apotheker Nagel nebst Sohn, Neuzelle.
Jäger, Buchhlr., n. Fr., Memel.
Fr. Kfm. Albrecht, Schwielms.
Fr. Dr. Fischer, Bromberg.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstr. 33.
Schmiegel, Post-Secretär, Brieg.
Frau Kfm. Zucker, n. Fam., Jaroczero.
v. Radetzky, Hptm., n. Gem., Konin.
Dura, Kfm., Greiz.
Rector, Kfm., Greiz.

Müller, Kfm., Kantkau.
Wisotzky, Kfm., Dresden.
Freund, Kfm., Posen.
Ritter, Kfm., Breslau.
Schindel, Kfm., Berlin.
Meller, Kfm., Berlin.
Rothmann, Kaufm., Groß-Strehlitz.
Baumert, Gymnas.-Lehrer, Striegau.

□ **Beurlaubung.** Der commandirende General des VI. Armeecorps, Generallieutenant von Wichmann, hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten.

□ **Ernennung.** Den praktischen Aerzten, Herren Dr. Dr. med. Caro und Elias hierselbst ist der Charakter als königl. Sanitätsrath verliehen worden.

⁑ **Breslauer auf der Stettiner Ruderregatta.** Unsere Breslauer Ruderer haben wieder einmal den heimischen Rudersport außerhalb Breslaus zu großen Ehren gebracht. Am 5. Juli fand zu Stettin die diesjährige Stettiner Ruderregatta statt, an welcher sich die „Wratislavia" und der „Erste Breslauer Ruderverein" betheiligten. Es fanden im Ganzen 9 Rennen statt. An vieren derselben betheiligten sich die Breslauer Vereine, und von diesen vier Rennen endigten diejenigen drei, bei denen die Breslauer „Wratislavia" mitlief, mit dem Siege der letzteren. Im Rennen für zweirudrige Dollenrennboote kämpfte „Wratislavia" mit der Stettiner „Vineta". Wratislavia siegte mit 5 Secunden Vorsprung. Bei dem Rennen für einrudrige Ausleger-Rennboote gab die Stettiner „Germania" unterwegs die Fahrt auf. Es rannten nur die Breslauer „Wratislavia" und der Stettiner „Sport"; Sieger blieb die „Wratislavia". „Sport" kam 2 Secunden später, der Breslauer Ruderer, Herr Castillon, war ihm etwa um eine Bootslänge voraus. Beim vierrudrigen Dollenrennen lag der Kampf zwischen der Stettiner „Germania" und der „Wratislavia". Letztere siegte mit 9 Secunden Vorsprung. — Der Erste Breslauer Ruderverein startete in dem die Regatta eröffnenden Rennen für vierrudrige Ausleger-Rennbote für Seniors mit Booten der Stettiner „Germania" und des Stettiner „Sport". Der Breslauer Ruderverein blieb in diesem Rennen Zweiter mit 6 Secunden hinter „Germania" und 9 Secunden vor „Sport".

—r. **Namslau,** 6. Juli. [Bezirksfest des XI. Bezirks des deutschen Kriegerbundes.] Schon am vorgestrigen Abende hatte die Stadt zum würdigen Empfange ihrer Gäste ein überaus festliches Gewand angelegt, und obwohl gestern früh bereits kurze Regenschauer niedergingen, wurde dennoch unausgesetzt und unermüdet an der Ausschmückung der Stadt weiter gearbeitet, und alle lieben Festgäste werden den Bewohnern von Namslau das Zeugniß nicht verweigern, daß unser Ort seinen alten bewährten Ruf der Gastfreundschaft sich auch bei diesem Feste zu erhalten gewußt hat. Am Bahnhofe und an den Thoren der Stadt waren mächtige, mit Fahnen geschmückte Ehrenpforten errichtet. Vom Rathsthurme und fast von sämmtlichen Häusern der Haupt-, ja auch sogar der Nebenstraßen wallten lange Fahnen in den preußischen, schlesischen und deutschen Farben nieder; mit Blumen und Bändern geschmückte Laubgewinde, geziert mit Inschriften aller Art waren in überaus reicher Menge und dicht nebeneinander über die Straßen gezogen und verbanden die um den Marktplatz stehenden Akazien; Kränze, Blumen, Embleme u. dgl. schmückten überall die Fenster und Häuser, und mächtige Tannenbäume standen auf den Straßen und vor den Häusern. Das Fest selbst, mit welchem zugleich das 18. Stiftungsfest des hiesigen Kriegervereins verbunden war, wurde gestern Morgen 5 Uhr durch den Weckruf der Tambours und Hornisten, und um 6 Uhr unter Abbrennung von 18 Kanonenschlägen durch eine von 2 Musikchören ausgeführte Reveille eröffnet. Von Morgens 8 Uhr ab wurden die auf dem Bahnhofe und mit besonderen Wagen hier eintreffenden Festgäste von Deputirten des hiesigen Kriegervereins vor den Thoren der Stadt empfangen und unter klingendem Spiel in das Krieger-Vereins-Local, das Rückert'sche Garten-Etablissement, geleitet, wo ein Frühschoppen eingenommen wurde. Das Wetter verschlechterte sich leider derartig, daß es von 11 Uhr ab unausgesetzt regnete. Dessen ungeachtet traten Mittags Punkt 1 Uhr die Kriegervereine und die gleichfalls eingeladene Schützengilde und der Männerturnverein unter dem Commando des Führers des hiesigen Kriegervereins, Herrn Fabrikbesitzer Müller, zum Festzuge auf dem Marktplatze in einem großen Viereck um die Siegessäule zusammen. In der Mitte desselben nahmen der Herr Landrath Klör, die Offiziere der hiesigen Garnison und Herr Bürgermeister Kotze mit den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung Aufstellung. Unter strömendem Regen bestieg Herr Bürgermeister Kotze eine vor der geschmückten Siegessäule aufgestellte Rednertribüne und, anknüpfend an die gewaltigen Ereignisse der letzten Jahrzehnte, hieß er namens der Stadt die Festgäste herzlich willkommen. Seine zündende Rede schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, in welches unter Fanfaren und drei Kanonenschlägen die sämmtlichen Festtheilnehmer einstimmten, worauf die Nationalhymne intonirt wurde. Wiederum unter strömenden Regen begann unter klingendem Spiel der Festzug durch die prächtig geschmückten Hauptstraßen der Stadt nach dem schönen Stadtparke. Den Festzug eröffnete die Schützengilde und der Männerturnverein, demnächst folgte der Kriegerverein Bankwitz mit 11, Bernstadt mit 35, Rothsürben mit 3, Prausnitz mit 7, Eckersdorf mit 33, Carlsruhe mit 10, Breslau mit 40, Dankwitz-Jordansmühl mit 14, Dammer mit 36, Ohlau mit 9, Städtel und Schwirz mit 21, Prausnitz (Militärverein) mit 10 Mann, den Schluß bildete der Kriegerverein Namslan mit etwa 220 Mann, zusammen über 450 Mann. Fast sämmtliche Vereine hatten ihre Fahnen mitgebracht. Auch am Eingange des Stadtparks war eine mächtige, mit Fahnen geschmückte Ehrenpforte errichtet und von den zahlreichen Restaurationen wallten lange Fahnen hernieder. Im Stadtpark angekommen, begrüßte Herr Fabrikbesitzer Müller namens des hiesigen Kriegervereins die auswärtigen Festtheilnehmer und brachte unter Fanfaren und Kanonenschlägen ein Hoch auf die deutschen Krieger-Vereine aus, worauf der Vorsitzende des XI. Bezirks, Herr Kamerad Steinig aus Breslau für den freundlichen Empfang dankte und ein Hoch auf den Namslauer Krieger-Verein ausbrachte. Nunmehr begann ein Schießen nach den Festscheiben. Gegen 3 Uhr hörte der Regen auf und machte einem freundlicheren Wetter Platz. In Folge dessen fand sich ein überaus zahlreiches Publikum im Stadtpark ein, so daß die zahlreichen Restaurationen, Conditoreien, Paschtische und Glücksräder immer noch ein gutes Geschäft machten. Von 4 Uhr ab concertirten die beiden vereinigten Kapellen unter Leitung des Herrn Stadtmusikus Barasch. Herr Rector Wendeler-Bernstadt brachte ein Hoch auf die Damen, Herr Lehrer August-Bernstadt ein solches auf die Stadt Namslau und deren Bürgerschaft aus, welcher er für den überaus freundlichen und herzlichen Empfang der Festgäste Dank aussprach. Mit einbrechender Dunkelheit wurden unter Hochs, Fanfaren und Kanonenschlägen Herr Gerichtsvollzieher Wiese als König, Herr Conditor Reinhold-Koschwitz als erster und Herr Seifensieder-Gehilfe Ollesky, sämmtlich von hier, als zweiter Ritter proclamirt, worauf die Beleuchtung des Stadtparkes durch Lampions und bengalische Flammen begann. Viele Fest-Theilnehmer blieben in gemüthlichster Stimmung bis zur hereinbrechenden Nacht im Stadtpark vereinigt. Von den auswärtigen Theilnehmern waren mehrere Vereine bereits am Nachmittage und am Abende unter klingendem Spiel auf den Heimweg geleitet worden, ein großer Theil der Festgäste aber machte von den freundlichst angebotenen Nachtquartieren Gebrauch. Das, wenn auch durch das ungünstige Wetter zu Anfang gestörte, aber dennoch recht gut verlaufene Fest wird allen Theilnehmern lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

≃ **Gleiwitz,** 6. Juli. [Generalfeldmarschall Graf Moltke,] der seit Freitag zum Besuch seines Neffen, des Landrathsamtsverwesers von Moltke sich hier aufhielt, hat heute Morgen Gleiwitz wieder verlassen, um nach Kreisau zurück zu kehren. Der Generalfeldmarschall besichtigte, wie bereits mitgetheilt, u. a. die Königin Louise-Grube bei Zabrze, die königl. Eisengießerei hierselbst und die Dowerg'sche Drahtwaarenfabrik, woselbst er auch Einkäufe machte.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Juli. Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin, dem Grafen Herbert Bismarck, dem Grafen und der Gräfin Rantzau vergangene Nacht von Kröchlendorf hierher zurückgekehrt.

Berlin, 7. Juli. Die Subscription auf die Mittelmeerbahnactien wurde wegen starker Ueberzeichnung hier und Auswärts heute Vormittag geschlossen.

Köln, 7. Juli. In dem Schwurgerichts-Processe gegen den früheren Lohndiener Tillmann Hans wurde nach sechsstündiger Verhandlung heute früh 3¾ Uhr der Angeklagte des am Weihnachtsabend 1883 an der Wittwe Stockhausen und deren Sohn begangenen Todtschlags für schuldig erkannt. Das Urtheil lautete auf lebenslängliche Zuchthausstrafe.

London, 6. Juli. Das Unterhaus nahm mit 263 gegen 219 Stimmen den von Gladstone bekämpften Antrag Beacher auf Ausschließung Bradlaugh's von der Eidesleistung und von der Kammer an.

London, 6. Juli. (Fortsetzung der Rede Salisbury's. S. Mittagbl.) Jedenfalls würden aber letztere von Rußland, sowie auch von England mit dem ernsten Wunsche geführt, eine freundschaftliche Lösung herbeizuführen. Er hoffe, eine solche Lösung könne erwartet werden, er müsse aber gleichzeitig erklären, daß die Unterhandlungen noch nicht

♃ **Breslau,** 7. Juli. [Von der Börse.] Die schwachen Course an der gestrigen Pariser Börse wirkten, wie bereits an den gestrigen Abendbörsen, so auch heute hier verstimmend, zumal die Rede Salisbury's im englischen Oberhause sehr ungünstig aufgefasst wurde. Den allgemeinen Coursrückgang benutzte die Speculation zu Realisationen. Die grösste Einbusse erlitten Creditactien, die um 2 Mark weichen mussten; 1884er Russen büssten gegen gestern ½ pCt. ein. Der matten Grundtendenz folgend, gaben auch die meissten Nebenwerthe im Course nach. Laurahütteactien gingen im Laufe des Verkehrs nur ⅛ pCt. zurück, während Donnersmarkhütteactien in Folge der erst heute bekannt gewordenen Nachricht von der Aufnahme einer neuen Anleihe gegen gestern einen Coursverlust von 1½ pCt. davontrugen und 37¼ Gd. per Casse schlossen; per ultimo August waren dieselben mit 37 angeboten. Ferner offerirt wurden Mainzer, ohne dass sich in denselben ein nennenswerther Verkehr entwickelt hätte.

Per ultimo Juli (Course von 11—1½ Uhr): Ungar. Goldrente 81 bez., Russ. 1884er Anleihe 94,75—94,50 bez., Oesterr. Credit-Actien 471 bis 469 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 91,50—91,37 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Juli, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 470, 50. Disconto-Commandit 190, 50. Ruhig.

Berlin, 7. Juli, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 469, 50. Staatsbahn 483, 50. Lombarden 226, —. Laurahütte 91, 20. 1880er Russen 80, 50. Russ. Noten 204, —. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 10. 1884er Russen 94, 50. Orient-Anleihe II. 60, 10. Mainzer 104, 50. Disconto-Commandit 190, 50. Schwach.

Wien, 7. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 287, 30. Ungar. Credit-Actien 290, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 60. Marknoten 60, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 99, 25. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Reservirt.

Wien, 7. Juli, 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 286, 70. Ungar. Credit —. Staatsbahn 295, 50. Lombarden 136, 50. Galizier 244, 25. Oesterr. Papierrente 82, 60. Marknoten 61, 02. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 99, 22. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 169, 25. Schwach.

Paris, 7. Juli, 2 Uhr 15 Min. 3% Rente 80, 80. Neueste Anleihe 1872 110, 17. Italiener 95, 40. Staatsbahn 600, —. Lombarden —, —. Schwach.

London, 7. Juli. Consols 99, 11. 1873er Russen 92, 13. —. Wetter: Kühler.

Frankfurt a. M., 7. Juli, Mittags. Credit-Actien 233, 87. Staatsbahn 242, —. Galizier —, —. Schwach.

Wien, 7. Juli. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	98 87	99 25
Credit-Actien..	285 60	287 70	Papierrente......	82 52	82 60
Ungar. do....	— —	— —	Silberrente.......	83 40	83 45
Anglo.......	— —	— —	London.........	124 25	124 25
St.-Eis.-A.-Cert.	294 75	296 75	Oesterr. Goldrente..	108 90	108 80
Lomb. Eisenb..	136 50	137 —	Ungar. Papierrente.	92 52	92 85
Galizier.......	244 —	244 —	Elbthalbahn......	169 —	169 50
Napoleonsd'or.	9 86	9 85½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten....	61 05	61 —	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 7. Juli 1885.

Berlin, 7. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	7.	6.
Mainz-Ludwigshaf.	104 10	104 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	99 80	100 10
Gotthard-Bahn....	109 —	109 20
Warschau-Wien....	215 70	216 50
Lübeck-Büchen....	165 —	165 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau..	67 40	67 50
Ostpreuss. Südbahn	119 70	119 50

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	84 40	84 40
do. Wechslerbank	92 80	92 80
Deutsche Bank....	145 20	145 50
Disc.-Commanditult.	190 20	191 10
Oest. Credit-Anstalt	468 50	471 —
Schles. Bankverein.	101 50	101 40

Industrie-Gesellschaften.

Brsl. Bierbr. Wiesner	93 50	93 50
do. Eisnb.-Wagenb.	119 70	119 70
do. verein. Oelfabr.	56 50	56 50
Hofm. Waggonfabrik	100 20	100 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 —	93 —
Schlesischer Cement	— —	143 25
Bresl. Pferdebahn..	142 20	142 20
Erdmsnnsdrf. Spinn.	94 20	— —
Kramsta Leinen-Ind.	138 —	137 20
Schles. Feuerversich.	— —	1180 —
Bismarckhütte.....	103 20	104 —
Donnersmarckhütte	36 70	38 —
Dortm. Union St.-Pr.	55 50	56 20
Laurahütte........	91 40	91 80
do. 4½% Oblig.	101 50	101 40
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	128 20	128 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	39 —	38 80
Schl. Zinkh. St.-Act.	107 10	107 60
do. St.-Pr.-A.	114 70	115 60
Inowrazl. Steinsalz.	31 20	31 20
Vorwärtshütte.....	— —	— —

Inländische Fonds.

Deutsche Reichsanl.	104 20	104 30
Preuss. Pr.-Anl. de 55	144 —	144 —
Prss. 4½% cons. Anl.	104 —	103 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 —	103 90
Posener Pfandbriefe	101 80	101 70

Cours vom	7.	6.
Schles. Rentenbriefe	101 90	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	101 30	101 —
do. do. S. II	99 —	98 50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Breslau-Freib. 4½%	101 90	101 80
Oberschl. 3½% Lit. E	97 70	97 60
do. 4½%....	102 —	101 90
do. 4½% 1879	105 50	105 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 20	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	62 10	62 —

Ausländische Fonds.

Italienische Rente..	96 20	96 50
Oest. 4% Goldrente	89 50	89 50
do. 4⅕% Papierr.	67 90	67 70
do. 4⅕% Silberr.	68 40	68 50
do. 1860er Loose	118 70	118 80
Poln. 5% Pfandbr..	62 20	62 50
do. Liqu.-Pfandb.	57 20	57 40
Rum. 5% Staats-Obl.	93 60	93 60
do. 6% do. do.	104 50	104 30
Russ. 1880er Anleihe	80 50	80 90
do. 1884er do.	94 60	95 20
do. Orient-Anl. II.	59 90	60 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 80	90 80
do. 1883er Goldr.	108 40	108 50
Türk. Consols conv.	16 50	16 70
do. Tabaks-Actien	90 50	91 20
do. Loose.......	37 20	37 20
Ung. 4% Goldrente	81 20	81 40
do. Papierrente..	76 —	76 10
Serbische Rente...	85 70	85 50
Bukarester........	— —	— —

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	163 80	163 90
Russ. Bankn. 100 SR.	203 90	204 30
do. per ult.	204 20	204 50

Wechsel.

Amsterdam 8 T....	169 10	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 32	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	163 40	163 65
do. 100 Fl. 2 M.	162 40	162 75
Warschau 100 SR 8 T.	203 65	203 75

Privat-Discont 2½%.

Letzte Course.

Berlin, 7. Juli, 5 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit..ult.	468 50	471 —	Gotthard.......ult.	109 —	109 25
Disc.-Command. ult.	190 12	190 87	Ungar. Goldrente ult.	81 —	81 25
Franzosen......ult.	483 50	485 —	Mainz-Ludwigshaf..	104 —	104 50
Lombarden.....ult.	225 50	226 —	Russ. 1880er Anl. ult.	80 25	80 62
Conv. Türk. Anleihe	16 50	16 62	Italiener.......ult.	96 —	96 37
Lübeck-Büchen. ult.	165 25	165 75	Russ. II. Orient-A. ult.	59 87	60 25
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	59 75	60 12	Laurahütte.....ult.	91 25	91 50
Marienb.-Mlawka ult	76 25	77 —	Galizier........ult.	99 87	100 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	109 12	109 50	Russ. Banknoten ult.	204 —	204 50
Serben............	84 75	— —	Neueste Russ. Anl.	94 25	94 87
			Prss. 3½% cons. Anl.	99 30	— —

Producten-Börse.

Berlin, 7. Juli, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli-August 168, 50, Sept.-Octobr. 172, 75. Roggen Juli-Aug. 147, 25, Sept.-Octobr. 152, 25. Rüböl September-Oct. 48, 60, October-Novbr. 49, 10. Spiritus Juli-Aug. 42, 80, Sept.-Oct. 44, 20. Petroleum Juli 24, —. Hafer Juli-August 126, 50.

Berlin, 7. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Billiger.			Rüböl. Matter.		
Juli-August.....	168 50	169 50	Septbr.-Octobr...	48 60	49 —
Septbr.-Octbr....	172 50	173 50	October-Novbr...	49 10	49 50
Roggen. Billiger.					
Juli-August.....	148 —	148 —	Spiritus. Matter.		
Septbr.-Octbr....	152 —	153 —	loco...........	42 90	43 30
October-Novbr...	154 —	155 —	Juli-August.....	42 80	43 10
Hafer.			August-Septbr...	43 20	43 50
Juli-August.....	125 —	127 —	Septbr.-Octobr...	44 20	44 50
Septbr.-Octbr....	132 50	134 50			

Stettin, 7. Juli, — Uhr — Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Matt.			Rüböl. Ruhig.		
Juli-August.....	168 —	169 —	Juli...........	48 50	48 50
Septbr.-Octobr...	173 —	173 50	Septbr.-Octobr...	48 50	48 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Juli-August.....	147 —	148 —	loco...........	42 80	42 50
Septbr.-Octobr...	150 —	151 50	Juli-August.....	42 40	42 70
Petroleum.			August-Septbr...	42 70	43 30
loco...........	7 80	7 75	Septbr.-Octobr...	43 60	44 10

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
Juli.............29.	Juli.............30.	Juli.............31.
August...........28.	August...........29.	August...........31.

weit genug gediehen seien, um sich zuversichtlich darüber auszusprechen. Ein Trauerfall, der Giers leider betroffen, verhindere denselben in diesem Augenblick, die Unterhandlungen fortzusetzen. Im Uebrigen sei den Unterhandlungen, wenn sie abgeschlossen seien, keine entscheidende Wichtigkeit beizumessen. Die Zustände der Länder Asiens seien instabil. England dürfe in die Verträge und Uebereinkommen, welche die verschiedenen Potentaten jenes Welttheils einzugehen geneigt seien, mit Rücksicht auf die hervorragenden Interessen Englands in Asien kein Vertrauen setzen. Obwohl die Regierung das Vertrauen auf die Freundschaft des Emirs zu erhalten suche, und hoffentlich mit Erfolg, müsse sie doch hinsichtlich der Vertheidigung der englischen Besitzungen geschickt entworfene, energisch und schnell auszuführende Maßregeln zur Vertheidigung der Grenze auf allen Punkten durchführen, wo dieselbe schwach sei, und wo Bollwerke nothwendig seien, welche nicht nur die Grenze, die sie berühren, schützen, sondern weit genug darüber hinausreichen, um zu verhindern, daß der Kriegsstrom ihre Füße bespüle. Er hoffe, daß derartige Vorbereitungen, gleichviel welche Partei am Ruder sei, nie aufgegeben oder vernachlässigt würden.

London, 6. Juli, Nachts. Oberhaus. (Schluß.) Salisbury erörterte die egyptische Frage. Die Schwierigkeiten dieser Frage seien so große, daß er nur deren Hauptcapitel und verschiedenen Charakter angeben und den Charakter der Heilmittel präcisiren könne, welche das Cabinet vorschlagen werde. Bevor man sich für eine definitive Politik entscheide, müßten alle bereits gemachten Versuche zu Rathe gezogen, alle neuen Schritte so abgewogen werden, daß man dieselben, wenn einmal gemacht, nicht wieder ungeschehen machen brauche. Die Politik der Regierung müsse eine stetige sein, ohne jede Schwenkung; die erste Schwierigkeit, deren Lösung der Regierung obliege, sei der Feind, welcher siegreich an der Grenze von Chartum und Suakim stehe. Es müsse die wichtige Frage entschieden werden, wie man die Streitkräfte Egyptens verwenden wolle, ein fanatisches Barbarenthum fernhalten und eventuelle Grenzen Egyptens sichern könne, damit die Civilisation, welche England hinter sich zurückzulassen wünsche, eine blühende sei und keine Gefahr laufe, wenn England seine Truppen aus Egypten zurückziehe. Die militärische Schwierigkeit sei schon eine sehr große, vielleicht noch größer sei die politische Schwierigkeit bezüglich Sudans. England könne diese Provinzen nicht gänzlich ihrem Schicksale überlassen. Es entstehe die Frage, wie viel vom Sudan bei Egypten bleiben, wie viel davon unter militärischer Controle Egyptens stehen müsse. Diese Fragen müßten entschieden werden, bevor man sagen könne, daß Egypten in den Zustand der Sicherheit gesetzt sei. Noch viel wichtiger sei die Finanzschwierigkeit. Vor Lösung derselben könne nichts unternommen werden. Die diplomatischen Schwierigkeiten verhinderten die Operation auf Grund der abgeschlossenen Finanzconvention. Salisbury hofft, diese Schwierigkeiten seien auf dem Wege der Lösung, aber bisher seien dieselben noch ungelöst. Bis die Lösung erfolgt sei, sei die Finanzlage eine mißliche, und ein Hinderniß jedes Fortschrittes. Wenn es unmöglich ist, die Schwierigkeiten zu beseitigen, müßten Maßregeln strengster Sparsamkeit ergriffen werden. Es könne nichts geschehen, bevor die Frage der Herstellung des finanziellen Gleichgewichts befriedigend geordnet sei. Nach Erledigung der Finanzfrage seien gegen die Barbaren gesicherte Grenzen festzuhalten und die politischen Beziehungen Egyptens zu den ausgedehnten Gebieten festzustellen, welche der Schauplatz so beklagenswerther Ereignisse gewesen sind. Zu Allem komme noch die sehr ernste Frage der Regelung der internationalen Beziehungen Egyptens zu den anderen Ländern. Eine weise umsichtige Politik, welche zur Erledigung aller dieser Fragen nothwendig sei, erheische Zeit. Es sei unmöglich, Egypten in dem Zustande wiederherzustellen, worin sich dasselbe bei der Landung der englischen Truppen befand, wenn die Regierung einen nicht etwas langen Weg für ihr Vorgehen ins Auge fasse. Der Khedive zeigte sich England gegenüber stets loyal. England sei daher durch alle Erwägungen der Ehre an ihn gebunden. Schließlich hoffte Salisbury, die Parlamentssession baldmöglichst schließen zu können, eine Verschiebung oder Auflösung des Parlaments ist nicht seine Absicht. Salisbury hofft, die Neuwahlen könnten etwa am 17. November stattfinden. Carnarvon legte die Politik der Regierung bezüglich Irlands dar, und erklärte, die Regierung sei entschlossen, die Erneuerung der Ausnahmegesetze für Irland nicht zu verlangen; sie wolle vielmehr streng nach den gewöhnlichen Gesetzen die Regierung Irlands führen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 7. Juli.

* **Vom englischen Eisenmarkt.** Dem Ausweise des Verbandes der Hüttenbesitzer von Cleveland für Juni zufolge wurden in diesem Monat 208 000 Tonnen Roheisen fabricirt, darunter 154 000 Tonnen Cleveländer Eisen. Gegenwärtig sind 98 Hochöfen im Betriebe, von denen 72 Cleveländer Roheisen fabriciren. Die Gesammtverschiffungen betrugen 77 000 Tonnen gegen 80 000 Tonnen im Juni 1884. Die Vorräthe haben sich um ca. 7800 Tonnen vermehrt. Der Vorrath an Cleveländer Metall beträgt jetzt 406 125 Tonnen oder 136 000 Tonnen mehr als Ende Juni 1884.

* **Die Weissblechfabrikanten von Wales** beschlossen, behufs Einschränkung der Production die Fabriken je eine Woche im Monat für die Dauer eines Halbjahres zu schliessen.

* **Ueber den Stand der Zuckerrüben in Schlesien** gehen der Fachzeitung „Deutsche Zuckerindustrie" folgende Berichte zu: Aus der Umgebung Breslaus: Seit über vier Wochen ganz ohne Regen, dagegen einer tropischen Hitze ausgesetzt, hatten wir am 30. v. Mts. die ersten Niederschläge, wenn auch lange nicht in genügender Menge, zu verzeichnen. Die rechtzeitig bestellten Rüben (ungefähr die kleinere Hälfte) bieten einen befriedigenden Anblick und bedecken den Boden ganz oder nahezu ganz, die späten Saaten lassen dagegen viel zu wünschen übrig, man trifft nicht unbedeutende Breiten, welche noch verzogen werden müssen. Unter solchen Umständen glauben wir nicht an eine pro Morgen der vorjährigen gleiche Ernte, constatiren aber wiederholt, dass der Minderanbau an Rüben in unserer Gegend ansehnlich höher ist als angenommen wurde und in manchen Fabriken die Hälfte des letzten Jahres beträgt. — Aus Ratibor: Der Stand der Rüben ist in hiesiger Gegend nicht viel versprechend. Die früh bestellten Rüben stehen ziemlich normal, aber alle später bestellten, und das ist weitaus der grösste Theil, haben durch Unwetter und Frost im Mai sehr gelitten, sind sehr lückenhaft aufgegangen und haben bei der fortwährenden Dürre nur sehr wenig Fortschritte gemacht, sodass das Verziehen noch nicht beendet und eine schwache Ernte zu erwarten ist.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Maria Penners, Putz- und Modewaaren-Geschäft, Aachen. — Kaufmann Bernhard Rohrbeck, Inhaber der Firma Fr. Künsemüller Nachf. in Hannover. — Handelsgesellschaft Otto Szitnick, Königsberg. — Handelsgesellschaft J. B. Mann, Rostock. — Kaufmann Albert Gebhart, Apolda. — A. Wolff, Elbing. — Kaufmann Heinrich Heilmann, Gelnhausen. — Kaufmann Sally Levy, Gelsenkirchen. — Kaufmann Richard Hind, Hamburg. — Kaufmann Rudolf Dann, Mannheim. — Uhrmacher Eduard Ebert, Marienburg. — Georg Riederer, München. — Hotelbesitzer Max Möller, Naumburg a. S. — Drechsler Ernst Moritz Eisentraut, Oschatz. — Siegmund Haber, Swinemünde.

* **Fallissement in Berlin.** Wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, hat der Schlächtermeister Jacob in der Stralauer Strasse sich genöthigt gesehen, den Concurs über sein Vermögen anzumelden, nachdem eine gütliche Einigung mit seinen Creditoren, denen er 20 pCt. geboten, nicht erzielt worden ist.

Marktberichte.

§ **Striegau**, 6. Juli. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkte war trotz reichlicher Zufuhr ein nur geringer Verkehr. Die Preise für Getreide stellten sich bei mässigem Angebot und mangelnder Nachfrage im Ganzen den vorwöchentlichen Notirungen gleich. Es wurden bezahlt für 100 Kilogr. weisser Weizen 14,50—16,00—17,50 M., gelber Weizen 14,00—15,50 bis 17,00 M., Roggen 12,50—13,50—14,50 M., Gerste 11,00—12,50—14,00 Mark, Hafer 13,50—14,50—15,50 M., Kartoffeln 4,00—4,50 M., Heu 5,60 bis 6,00 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 24,00 M., Krummstroh 18,00 M., Butter à Kilogramm 1,70—1,80 M., Schweinefleisch à Klgr. 1,20 Mark, Speck 2,00 Mark, Schweineschmalz 2,00 M., Rindfleisch 1,00—1,40 M., Hammelfleisch 1,00—1,10 M., Kalbfleisch 0,90—1,20 M., Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 25—30 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 2,40—2,60 M., neue Kartoffeln à fünf Liter 75—90 Pf.

Posen, 6. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Regnerisch. Die Getreidezufuhr blieb am heutigen Wochenmarkte schwach, für Weizen, Roggen und Hafer bestand rege Kauflust zu etwas besseren Preisen, die anderen Cerealien konnten bei geringen Umsätzen letzte Werthe gut behaupten. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden pro 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 16,90—16,40—16,10 M., Roggen 13,70—13,40—13,20 M., Gerste 13,80—13,20—12,50 M., Hafer 14,00 bis 13,40—13,20 M., Erbsen, Kochwaare 14,50—14 M., Futterwaare 12—11,80 Mark, Kartoffeln 3—2,60 Mk. — An der Börse: Spiritus höher. Gek. 5000 Liter. Loco ohne Fass 42 M. bez., Juli 41,90—42,10 M. bez., August 42,40—42,70 M. bez., September 42,90—43,20 M. bez. u. Gd., October 42,90—43,20 Mark bez., Nov.-Decbr. 42,60—42,90 M. bez. Br. u. Gd.

Literarisches.

Reichs-Coursbuch. Bearbeitet im Coursbureau des Reichspostamts. 1885. Sommer-Ausgabe Nr. 4. Juli. Berlin, Julius Springer. Mit Rücksicht auf die Reisesaison bringt jeder der Sommermonate Juli, August und September eine neue, durchaus revidirte und vervollständigte Ausgabe des Reichs-Coursbuchs. Die soeben erschienene Juli-Ausgabe berücksichtigt alle für den Monat Juli eingetretenen Veränderungen und ist namentlich allen denen zu empfehlen, welche jetzt Bäder oder Sommerfrischen aufsuchen wollen.

Der neue Zolltarif für das Deutsche Reich ist von so einschneidender Bedeutung für unsern Handel und Industrie, daß kaum irgend ein Geschäftsmann oder Industrieller eine correcte Ausgabe desselben wird entbehren können. Eine solche liegt uns aus dem Verlage von Felix Bagel, Düsseldorf, vor. Sie gewinnt dadurch besonders an Uebersichtlichkeit, daß die neuen Zollsätze den früheren gegenüber gestellt sind und der Gebrauch des Tarifs durch ein alphabetisch geordnetes Sachregister wesentlich erleichtert wird. Das Zolltarifgesetz nebst seinen Ergänzungen ist ebenfalls in dem hübsch ausgestatteten Büchlein enthalten.

Für den Besuch der Antwerpener Weltausstellung empfehlen wir das soeben in Griebens Reise-Bibliothek (Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin W., Köthenerstr. 32) erschienene Buch: **Antwerpen und die Weltausstellung**, welches in den meisten Buchhandlungen vorräthig gehalten wird. Dieses Buch bietet ein möglichst getreues Bild der Ausstellung und zählt ihre Hauptsehenswürdigkeiten auf. Es sind demselben drei neue, übersichtliche Karten beigegeben: das Ausstellungsterrain, ein großer Plan von Antwerpen und eine Reisekarte für Belgien und Holland.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Dirksen**, Hr. Geh. Seehandlungs-Rath a. D. **Alexander Schöller**, Berlin. Frl. **Mathilde Köstlin**, Herr Pastor **H. Meinhof**, Halle a./S.—Arnsdorf i. Riesengeb. Fräulein **Clara v. Oertzen**, Hr. Lieut. **Julius v. Fumetti**, Bromberg—Spandau. Frl. **Clara v. Rother**, Hr. Sec.-Lieut. **Norwin Frhr. v. Leutrum-Ertingen**, Sprottischdorf. Frl. **Emma Weichberger**, Hr. Reg.-Rath **Wilhelm Göbell**, Netra—Kassel. Frl. **Martha Schmidt**, Hr. Chemiker **W. Köhn**, Ulbersdorf i. Schl.—Morgensternwerk b. Merzdorf i. Schl. Frl. **Marie Krug**, Hr. Rechtsanwalt **Gottfried Voges**, Breslau—Militsch.

Verbunden: Hr. Oberst a. D. **Otto Labes**, Frl. **Anna Mazird**, Wiesbaden. Hr. Prem.-Lt. **Otto Schröder**, Frl. **Selma Jerchel**, Schützendorf.

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Lt. **v. Heydebrand u. d. Lasa**, Hannover.

Gestorben: Hr. Gen.-Lt. a. D. **Emil v. Bornstedt**, Berlin. Hr. Prof. **Dr. Paul Vogt**, Greifswald. Hr. Hptm. Frhr. **Victor v. Grotthuß**, Görbersdorf. Hr. Oberschulrath **Dr. Schwartz**, Wiesbaden. Hr. Commerz.-Rath **Anton Schlittgen**, Sprottau. Frl. **Antoinette v. Montalban**, Berlin. Fr. Pastor **Elisabeth Hempel**, geb. **v. Mickwitz**, Bärenstein (Bez. Dresden). Verw. Fr. Geh. Justizrath **Pauline von Wulffen**, geb. **Meurer**, aus Darmstadt, Salzburg. Hr. Milit.-Intend. **Wilhelm Bergmann**, aus Breslau, Berchtesgaden. Verw. Fr. **Pauline Eschner**, geborene **Wegener**, Breslau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. Juli 1885.

Amtliche Course (Course von 11—$12^{3}/_{4}$ Uhr).

Wechsel-Course vom 6. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,15 B
do. do.	3	2 M.	168,60 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,37 bz
do. do	2½	3 M.	20,315 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,80 bzG
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	204,00 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	163,40 bz
do. do.	4	2 M.	162,25 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,50 bz	104,30 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,00 etw.bzG	104,15 bz
do. cons. Anl.	4	104,10 bzB	104,15 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,75 etw.bzG	100,00 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,35 bzG	102,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,00 G	98,10 bzG
do. Lit. A. ...	3½	97,50 bzB	97,40 bz
do. Rusticalen	3½	97,00 G	97,00 G
do. altl.	4	101,90 G	101,95 bz
do. Lit. A....	4	101,85 bz	101,85 bz
do. do. ...	4½	101,40 bz	101,40 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,85 bzB	101,80 bzG
do. do.	4½	101,90 B	101,90 B
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	101,80 bz	101,85 B
do. do	4½	101,40 G	101,40 G
do. Lit. B....	4	100,50 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,70 bzB	101,60à65 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,80 B	101,80 bz
do. Posener	4	— —	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,80 B	101,80 bz
do. do.	4½	102,60 bzB	102,55 G

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,70à65 bzG	99,55à70 bz
do. do. rz. à 110	4½	107,45 bz	107,30 bzG
do. do. rz. à 100	5	103,50 B	103,50 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	— fehlen.	— fehlen.
Russ. Bd.-Cred.	5	90,90 bz	90,80 bz
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	102,50 B 5000er	101,40 G 5000er
O.-S.Eis.Bd.Obl.	5	94,00 etw.bzB	94,00 bz

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	89,50 B	89,10 G
do. Silb.-Rente	4⅕	68,25 bz	68,20bz J./J. 8,30
do. Pap.-Rente	4⅕	67,70 B	67,75 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,50 G	118,00 G
Ung Gold-Rente	4	81,00 bz	81,25à35bG kl. (à35 bz. kl. 81,70 bz)
do. Pap.-Rente	5	76,35 B	76,30 bz
Italiener	5	96,40 B	96,40 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,25 bzG	57,25 bzG
do. Pfandbr.	5	62,50 bz	62,50 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	99,10 etw.bz	98,25 G
do. 1880 do.	4	80,75 B kl. 81 bz	80,80 bz
do. 1883 do.	6	108,25 G	108,30 G
do. 1884 do.	5	95,75à95 bzB kl. 95,45 bz	95,40à50 bzB kl. 95,60à70 bzG
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,30 B	60,40 G
do. do. III.	5	60,10 B	60,25 G
Rumän. Oblig..	6	104,25 bzG	104,20à30 bz
do. amort. Rente	5	93,90 B	93,90 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 16,30 B	conv. 16,30 B
do. 400 Fr-Loose	—	37,50 B	37,50 B
Serb. Goldrente	5	85,75 B	85,60 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	85,75 B	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 B	66,30 G
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	104,50 G	104,50 G
Dortm.-Gronau	4	2⅛	60,00 G	60,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	101,85 B	101,80 B
do.	4½	101,85 bz	101,80 à85bzG
do. Lit. G.	4½	101,85 bz	101,80 à85bzG
do. Lit. H.	4½	101,85 bz	101,80 à85bzG
do. Lit. J.	4½	101,85 bz	101,80 à85bzG
do. Lit. K.	4½	101,85 bz	101,80 à85bzG
do. 1876	5	102,00 etw.bz	101,90 G
do. 1879	5	—	102,50 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,00 B	97,85 bz
do. Lit. C. u. D.	4	102,00 G	101,95 bz
do. 1873	4	102,00 B	101,95 bz
do. 1883	—	102,00 B	101,95 bz
do. Lit. F. ...	4½	101,90 bzB	101,90 bzG
do. Lit. G. ...	4½	101,90 bzB	101,90 bzG
do. Lit. H. ...	4½	101,90 bzB	101,90 bzG
do. 1874	4½	101,90 bzB	101,85à90 bz
do. 1879	4½	105,50 B	105,60à65 bzB
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,90 B	101,85à90 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	101,80 G	101,80 G
do. do. ..	4	102,90 bzB	102,65 bzG
Oels-Gnes. Prrio	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours
Carl-Ludw.-B..	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,10 ebzB	99,10 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	84,50 G	85,75 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	93,00 bzG	93,50 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,90à2,15 bz	101,75 bz
do. Bodencred.	1	6	109,00 bzG	109,00 B
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	163,75à70 bz	163,80 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	203,85 bz	204,30 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	142,50 B	142,50 B
do. 4% Obligat.	4	—	100,15 ebzB	100,00 bz
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	102,00 B	102,00 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	120,00 G	119,75 G
Donnersmrckh.	4	1	37,50 bzB	39,00 bzB
do. Part.-Oblig.	5	5	100,00 B	100,00 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	102,25 B	102,25 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	39,00 bz	39,00 G
Oppeln. Cement	4	5½	94,00 B	92,00 B
Grosch. Cement	4	14	143,50 B	143,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1175 G	1175 G
do. Immobilien	4	4⅓	80,75 G	80,50 bzG
do. Leinenind..	4	8	137,25 bzB	136,25à37 bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	91,75 bzB	91,50 G
Laurahütte	4	4½	91,50 B	92,25 B
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	57,00 B	56,75 G
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 7. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. (ℛ ₰)	gute niedr. (ℛ ₰)	mittlere höchst. (ℛ ₰)	mittlere niedr. (ℛ ₰)	gering. Waare höchst. (ℛ ₰)	gering. Waare niedr. (ℛ ₰)
Weizen, weisser	17 30	17 —	16 —	15 80	15 60	15 40
Weizen, gelber.	16 90	16 70	15 70	15 50	15 30	15 10
Roggen	14 50	14 20	13 90	13 70	13 50	13 30
Gerste	14 50	13 80	12 80	12 50	12 —	11 50
Hafer	14 20	13 90	13 60	13 30	13 10	12 70
Erbsen	17 —	16 —	15 50	14 50	13 50	12 50

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln pro 50 Klgr. 1,50—2,00—2,50—2,75—3,00 M., pro 100 Klgr. 3,00—4,00—5,00—5,50—6,00 M., pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10—0,11—0,12 M.

Breslau, 7. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) fest, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juli 145,00 Br., Juli-August 145,00 Br., August-September 147,00 Gd., September-October 149,00 Gd., October-November 151,00 Br., November-December 152,00 Br.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Juli 167,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr. per Juli 130 Br., Juli-August 130,00 Br., September-October 130,00 Br.

Raps (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per Juli —.

Rüböl (per 100 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juli 50,00 Br., Juli-August 50,00 Br., September-October 50,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ruhig, gek. 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 42,50 Gd., Juli-August 42,50 Gd., August-September 43,00 Gd., September-October 43,50 Gd. u. Br., October-November 43,40 Br., November-December 43,40 Br., April-Mai 44,50 Gd. u. Br.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 8. Juli:
Roggen 145,— M., Weizen 167,—, Hafer 130,—, Raps —, — Rüböl 50,00, Spiritus 42,50.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: Karl Vollrath in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.